

psychischen Lebens dürfte es angebracht sein, auf den vorliegenden Aufsatz aufmerksam zu machen, weil durch den von WINDSCHEID dargestellten Fall die Frage der günstigsten Resorptionsverhältnisse des Magens in einem Sinne beantwortet wird, der den bisherigen Voraussetzungen (KRÄPELIN, MÜNSTERBERG) direkt zuwiderläuft. Es blieb nämlich bei einem vollkommen gesunden, durchaus normalen jungen Manne von 28 Jahren eine enorme Dosis von *Extractum Cannabis indicae* („Haschisch“), zwischen 4 und 6 Uhr nachmittags in verschiedenen Dosen in den nüchternen Magen aufgenommen bis 1/29 Uhr abends völlig wirkungslos, während zu der genannten Zeit, unmittelbar nach dem Genusse des Abendessens, (also ründ nach etwa vier Stunden) ein mächtiger „Haschischrausch“ ausbrach, dessen „tolles Excitationsstadium“, 1 1/2 Stunden mit unverminderter Stärke anhielt. Sofern man nicht etwa in diesem Falle eine ganz abnorme Magenbeschaffenheit der Versuchsperson annehmen will, dürfte diese Erfahrung für das Arbeiten mit toxischen Mitteln zu psychologischen Zwecken vielleicht die jedemaleige Anregung der Verdauungsthätigkeit etwa durch eine geringe gleichzeitige Nahrungsaufnahme empfehlen. MEUMANN (Leipzig).

H. SCHIESS. **Kurzer Leitfaden der Refraktions- und Accommodations-Anomalien**, eine leicht faßliche Anleitung zur Brillenbestimmung für praktische Ärzte und Studierende. Bergmann, Wiesbaden, 1893. 69 S. m. 30 Abbildungen.

In überaus schlichter, verständlicher Sprache erklärt Verfasser auf nur 69 Seiten die Linsentheorie, die Accommodation, den Begriff der Sehschärfe, die Refraktions- und Accommodationsfehler des Auges. Dennoch ist das Buch kein kahles Repetitorium, sondern es sucht überall das tiefere Verständnis zu wecken, die streitigen Gebiete zu erschließen, vielleicht gar hie und da einen Parteistandpunkt zu vertreten, was jedoch (wenigstens nach Ansicht des Referenten) in einem sonst guten Buche nichts schadet. Rekanntlich ist das Verständnis dieses Fachzweiges bei der Mehrzahl der Ärzte noch immer mangelhaft, und es steht einem solchen Buche ein weites Feld offen. C. DU BOIS-REYMOND.

W. WUNDT. **Ist der Hörnerv direkt durch Tonschwingungen erregbar?** *Philos. Stud.* 1893. Bd. VIII. S. 641—652.

WUNDT sagt sich von dem „Dogma“ der spezifischen Energie der einzelnen Acusticusfasern los und stellt eine neue Theorie des Hörens auf. Jeder Ton, den unser Ohr empfängt, kommt hiernach auf einem doppelten Wege ins Centralorgan und damit zum Bewußtsein. Erstens trifft er, der Resonanzhypothese gemäß, auf das Cortische Organ und wird dort von der auf ihn abgestimmten Faser aufgenommen und weitergeleitet. Zweitens aber gelangt er auch mit Umgehung des Cortischen Organs auf dem Wege der Knochenleitung direkt zu den in die Spindel der Schnecke eingeschlossenen Endfasern des Hörnerven, indem die Tonschwingungen unmittelbar vom Knochen auf die Nervenstämmchen zur